

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 132.

Sonnabend, den 11. Mai.

1844.

Bekanntmachung.

Den Herren Inhabern der Mess- und fortlaufenden Conti wird hiermit bekannt gemacht, daß die Certificat-Verzeichnisse, oder an deren Stelle Duplicat-Certificate über die in der Messe verkauften Waarenposten spätestens bis
Donnerstag den 16. Mai a. c. Abends 6 Uhr,
an welchem Tage der Abschreibungstermin für gegenwärtige Messe abläuft, an die Conto-Buchhalterei einzureichen sind.
Lithographirte Formulare zu diesen Verzeichnissen können bei gedachter Buchhalterei in Empfang genommen werden.
Leipzig, den 10. Mai 1844. Königl. Sächs. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung und Erinnerung.

Die von Grundstücken, Miethen und verschiedenen Luxusgegenständen zu dem Kriegsschuldentilgungsfonds dieser Stadt zu entrichtende Abgabe ist auch auf den instehenden Termin Mai jetzigen Jahres nur nach demselben Verhältnisse, wie in den vorhergegangenen Terminen abzuführen.

Wie wir daher erwarten können, daß die auf diesen Termin verfallenen Beiträge ohne allen Rückstand gehdrig werden abgetragen werden, so haben wir auch an die unverweilte Berichtigung der auf frühere Termine noch ausstehenden Reste um so ernstlicher zu erinnern, als wir diese unterbleibenden Falls nunmehr durch militairische und nach Befinden gerichtliche Execution einbringen lassen müßten.

Leipzig, den 7. Mai 1844.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Groß.

Der Bison, schlanke Lori und Zobel in Herrn Schreyers Menagerie.

Auch der Bison dürfte, bis jetzt, wo Herr Schreyer uns ein Exemplar vorführte, in Deutschland wohl noch niemals lebend gezeigt worden sein, obgleich er in Amerika in großen Heerden lebt und längst auch lebende Exemplare nach London gebracht wurden. — Die Bisons sind unsern Auerochsen verwandt, doch haben sie kürzere Beine und 15 Rippenpaare, also ein paar Rippen mehr als diese. Sie haben eine gar abenteuerliche Gestalt und sehr richtig bemerkt Irwing in seiner „Reise in den Prairien“, daß in dem Anblicke dieser großen Thiere ein Gemisch von Furchtbarem und Lächerlichem liege, wenn sie ihre ungeschlachte Masse fortbewegen und die schweren Köpfe und Schultern heben und senken, während der Schweif, wie Pantalons Zopf in einer Pantomime, emporsteht, und das Ende wild aber komisch umherfegt und die Augen vor Angst und Wuth giftig glühen. Obgleich diese Thiere außerordentlich verfolgt werden, da manche Völkerstämme durch die Jagd dieser Thiere ihren einzigen Lebensunterhalt finden, streifen sie doch auch jetzt noch in großen Heerden über die von den Flüssen Arkansas, La Plata, Missouri und den obern Armen des Friedensflusses bewässerten Savannen unter den 53 — 64° N. Br. Man schildert sie als wilde, unbändige Thiere, die außerordentlich beharrlich in Verfolgung ihrer Rache sind, und, von dem Jäger bedrängt, sollen sie einen wahrhaft scheußlichen Anblick gewähren. Die zwei kurzen, schwarzen Hörner krümmen sich an einem großen Stirnbande zottiger Haare hervor; die Augen glühen wie Kohlen; der Mund ist offen, die Zunge ist trocken und

liegt halbmondförmig hervor, der Schweif ist emporgestreckt und das buschige Ende fegt in der Luft herum; so steht das rasende Thier — ein vollständiges Bild der Wuth — seinen Verfolgern gegenüber. Doch die Jagd auf diese Thiere, so wie diese Ungeheuer selbst, sind von Reisenden in Amerika und von amerikanischen Romanschriftstellern schon so oft eben so treu wie lebhaft geschildert worden, daß wir uns wohl sogleich zu einem Thiere wenden können, das durch seinen niedlichen, schlanken Körperbau, durch seine Zärtlichkeit, durch seine große Trägheit endlich einem vollkommenen Gegensatz zum Bison bildet. Wir meinen den schlanken Lori (*Stenops gracilis*), der mit Recht die Aufmerksamkeit des Publicums ebenfalls auf sich zieht, da der Bau, ja das ganze Wesen dieses Thieres etwas so Ungewöhnliches zeigt, daß es auch das Interesse des Laien in der Naturgeschichte erregen muß. Es gehört zu den sogenannten Halbaffen, welche wie die Affen vier Hände haben, aber durch eine starke aufwärtsstehende Krallen am Zeigefinger der Hinterhände, so wie durch eine abweichende Bildung, Zahl und Stellung der Schneidezähne sich auszeichnen. Der schlanke Lori lebt auf Ceylon und ist wie der faule Lori (*Stenops tardigradus*) ein nächtliches Thier, das sich bei Tage außerordentlich träge zeigt. Er hat nur die Größe eines Eichhörnchens und gleicht durch die vorstehende Schnauze, die ziemlich großen Ohren, an denen sogar ein Ansatz von Hautklappen ist, durch die großen nach vorn gerichteten Augen, die ungewöhnlich dünnen Gliedmaßen, ja sogar in der ganzen Art der Bewegungen so sehr einer Fledermaus, daß er sich dieser Abtheilung vollkommen annähert, ja! in sie selbst mit aufgenommen werden müßte, wenn ihm nicht die Flughäute fehlten.